

Vorträge

Ort: Universität Ulm, Oberer Eselsberg,
Hörsaal 4/5, evtl. Großbildübertragung
in Hörsaal 2

Beginn: 10.00 Uhr (bis ca. 12.00 Uhr)

Montag, den 22. März 1999

Eröffnung der "Frühjahrsakademie '99"

Prof. Dr. Hans Wolff
Rektor der Universität Ulm

Ivo Gönner
Oberbürgermeister der Stadt Ulm

Prof. Dr. Reinhardt Rüdell
Sprecher des Vorstandes des ZAWiW

Einführung
AOR Carmen Stadelhofer
Leiterin des wissenschaftlichen Sekretariats/
der Geschäftsstelle des ZAWiW

Montag, den 22. März 1999

Staatssekretärin Johanna Lichy, MdL
Sozialministerium Baden-Württemberg
**Die Bedeutung der älteren Bürgerinnen und Bürger
in einem Europa der Zukunft**

Europa ist ein alternder Kontinent - durchschnittlich sind wir Europäer doppelt so alt wie unsere afrikanischen Kontinentnachbarn. Europas Zukunft als offener, gemeinsamer Markt der Möglichkeiten wird sich bewußt dieser besonderen Rolle und der Verantwortung für alle Generationen im Weltmaßstab stellen müssen.

Ältere Menschen können in der Art, wie sie lernen, sich engagieren, wie sie sich in diesen Markt einbringen, ein Beispiel sein für eine nachhal-tige und verantwortungsbewußte Entwicklung. Sie können Mut machen für ein Europa, das die Gleichwertigkeit und soziale Gerechtigkeit zwi-schen Generationen lebt.

Carmen Stadelhofer
ZAWiW
Vorstellung des Europäischen Netzwerks "Learning in Later Life"
und seiner Möglichkeiten für die Bürgerinnen und Bürger Europas

Das ZAWiW baut derzeit ein Europäisches Netzwerk der Weiterbildung für ältere Menschen auf, das als Schwerpunkt ein Informations- und Kommunikationsnetz im Internet beinhaltet. Es soll sowohl Verantwortlichen der Weiterbildung wie auch den SeniorInnen selbst die Möglichkeiten der Information, Kommunikation und Kooperation auf internationaler Ebene erschließen. An ausgewählten Beispielen soll diese Funktion und das Funktionieren dieses virtuellen Projekts aufgezeigt werden.

Dienstag, den 23. März 1999

9.45 - 10.00 Uhr: Kurze Vorstellung des Vorstands des Förderkreises des ZAWiW
--

Prof. Dr. Ina Rösing
Abt. Anthropologie
Sakralität, Geschlecht und Schatten.
Vorstellungen von „Raum“ in fremden Kulturen.

„Raum“ erscheint uns ein so selbstverständliches Konzept, daß wir uns gar nicht vorstellen können, Raum sei auch anders zu verstehen, zu gliedern und handelnd zu erschließen als in unserer Kultur. Am Beispiel der Andenkultur wird in diesem Vortrag gezeigt, wie radikal anders andere Kulturen den „Raum“ sehen, den Raum der Umwelt und Natur, die Binnen- und Außengliederung des Lebensraums, den Innenraum der Seele. Diese Räume sind in einer uns völlig fremden Weise gegliedert nach Sakralität, Geschlecht und Schatten. Dabei ist Sakralität nicht statisch, sondern wird von der Natur und von Menschenhand ständig neu geschöpft. Bei "Geschlecht" geht es nicht um zwei Geschlechter - Mann und Frau - sondern um zehn verschiedene Geschlechter! Und der "Schatten" als Gliederungsprinzip wird ergänzt durch die Bahn des Lichts, die rechte Hand, den Leib: Die Raumgliederung der andinen Kultur ist reich und verwirrend. Und sie zu betrachten wirft die Frage auf, warum die Räume unserer Kultur so phantasielos, ordentlich und aseptisch sind.

Mittwoch, den 24. März 1999

Prof. Dr. Othmar Marti

Abt. Experimentelle Physik
Raum und Zeit: physikalische Konzepte im Laufe der Zeit

Raum und Zeit sind zentrale Konzepte in der Physik. Unser heutiges Wissen ist über Jahrtausende zusammengetragen worden. Schon die ersten Zivilisationen mußten Antworten finden auf die Fragen nach Raum (Landbesitz) und Zeit (Steuereinzug). Probleme bei der Landvermessung führten zur Entwicklung der Geometrie. Die Ansichten über Zeit und Raum wurden entscheidend durch astro-nomische Weltbilder geprägt. Seit Galilei ist die Messung physikalischer Größen, also Weg, Zeit und so weiter, gleichbe-rechtigt zu theoretischen Überlegungen. Es waren Experimente, die Zweifel an den klassischem, dem Alltagsge-brauch entspre-chenden Ansichten über Raum und Zeit aufkommen ließen. Aus der Sicht der PhysikerInnen werden Raum und Zeit durch die Relativitätstheorie von Einstein genau beschrieben. Intensiv ge-forscht über Raum und Zeit wird heute in der Kosmologie (ist die Welt endlich, wann begann alles?) und in der Quantenoptik (Teleportation). Dieser Vortrag möchte von Bildern und Analogien allgemein verständ-lich in die physikalischen Konzepte von Raum und Zeit einführen.

Unter der Adresse wwwex.physik.uni-ulm.de/Vortraege/ZAWIW99/Raum.htm finden Sie eine Physikalische Zeitreise durch diese Thema.

Donnerstag, den 25. März 1999

Prof. Dr. Hans-Eugen Specker
Ltd. Stadtarchivdirektor
Das Bild der Stadt. Kontinuität und Wandel im Laufe der Jahrhunderte

Noch immer verbinden sich mit dem Begriff „Stadt“ gewisse Vorstellun-gen und Erwartungen. Die Entwicklung der Städte in ihren unterschied-lichen Ausprägungen seit dem Mittelalter soll daher einleitend vorge-stellt werden. In unmittelbarem Zusammenhang damit wird auf die Bewohner der Städte, ihre Existenzgrundlagen und ihre Lebensverhält-nisse unter den jeweiligen Bedingungen einzugehen sein. Zu fragen ist aber auch nach den Wechselbeziehungen zwischen Stadtentwicklung und historischen Ereignissen, nach dem durch Handelskontakte und Reisende vermittelten Erfahrungsaustausch und nach den Rückwirkun-gen des technischen Fortschritts auf die Städte. Manches davon wird auch am Beispiel Ulms gezeigt werden können.

Freitag, den 26. März 1999

Prof. Dr. Eberhard Horn
Gravitationsphysiologie, Abteilung Neurologie
Die Wahrnehmung des Raumes bei Mensch und Tier

Der Raum, in dem wir leben und den wir erleben, ist dreidimensional aufgebaut und somit durch drei Referenzrichtungen beschreibbar. Mensch und Tier erkennen und erleben ihn mit ihren Sinnen. Seh-, Hör-, Tast- oder Riechsinn vermitteln ihnen ein Raumgefühl und ermög-lichen so eine Orientierung hin zu lebens- und arterhaltenden

Zielen wie Nahrungsquelle oder Artgenossen. Das Koordinatensystem des visuellen, akustischen, taktilen und olfaktorischen Raums ist, bedingt durch die Position der Zielorte, für jeden Organismus anders orientiert und daher in seiner Lage verschiebbar; d.h. es liegt ein organismus-spezifisch orientierter Raum vor. Dreh- und Lagesinn stabilisieren den Körper gegenüber störenden, meist mechanischen Außeneinflüssen. Beim Lagesinn im Besonderen sind die zugrundeliegenden Raumkoordinaten für alle Organismen identisch. Orientierungslosigkeit kann eine Konsequenz bei Wegfall der Raum-Referenzsysteme sein. In einzelnen Fällen können die Hauptkoordinatenrichtungen verschiedener Sinne übereinstimmen. Wird die Eindeutigkeit solcher intersensorischen Beziehungen gestört, kann die Raumwahrnehmung getäuscht werden und eine Raumillusion entstehen.

Der Vortrag wird sich mit den neurophysiologischen Grundlagen der Raumwahrnehmung beschäftigen. Es wird über Sinnesorgane als Meßfühler für die Erfassung des Raumes gesprochen und worin der Nutzen ihrer meist paarigen Anlage besteht. Es werden Eigenschaften von Nervenzellen vorgestellt, durch welche die Tiefe und Richtung des Raumes kodiert und somit Entfernungs- und Richtungsabschätzungen ermöglicht werden. Der Vortrag wird abgerundet mit einer Schilderung der Leistungen und Grenzen der Raumwahrnehmung bei Mensch und Tier für solche Fälle, bei denen Referenzgrößen wie etwa der Schwerevektor fehlen oder durch andere ersetzt werden.